

Die Einnahme Calws am 15. April 1945 und die ersten Besetzungstage nach den Aufzeichnungen von Ernst Rheinwald

Hermann Wulzinger, Zavelstein

Als Calw am Sonntag, dem 15. April 1945 von den französischen Truppen eingenommen wurde, war Ernst Rheinwald amtierender Landrat. Er schrieb seine Erlebnisse um die Einnahme Calws in Briefen, die für seine verstreut lebenden Kinder gedacht waren, kurz danach auf. Später übernahm er diese Briefe in seine (unveröffentlichten) Memoiren „Aus meinem Leben“. Die Aufzeichnungen sind eine taufrische Dokumentation jener bewegten und bewegenden Tage. Sie enthalten aber auch eine Menge familiärer Interna und halten nicht zurück mit emotionalen und temperamentvollen Beurteilungen von Freund und Feind. Sie sind daher nicht in ihrer Gänze zur Publikation geeignet. Im Folgenden wird ein Auszug geboten, der insbesondere bei den Calwer Bürgern der älteren Generation, die den Einmarsch der Franzosen miterlebt haben, lebhaftere Erinnerungen wach rufen wird.

Ernst Rheinwald, am 17. April 1878 in Metterzimmern als Sohn eines Pfarrers geboren, kam nach seinem Jurastudium 1905 frisch vermählt als junger Rechtsanwalt nach Calw. Er mischte sich bald in das kirchliche, kulturelle und politische Leben der Stadt ein und war bis zu seinem Tod im Jahr 1957 so etwas wie ein ehrenamtlicher Kulturbürgermeister der Stadt Calw. Über sein Wirken als Förderer der Kunst, der Kirchenmusik, der Stadtgeschichte, des Natur- und Denkmalschutzes gibt es zahlreiche Publikationen. Politisch war er als deutsch-nationaler Patriot durch und durch Demokrat, der keinerlei Sympathie zum 3. Reich und zu dessen Steigbügelhaltern und Trittbrettfahrern hatte. So erlebte er die Besetzung Calws durch die französischen Truppen durchaus als Befreiung, war aber dann umso mehr entsetzt über das plündernde und vergewaltigende Treiben der vorwiegend

marokkanischen Soldaten während ihrer Calwer Besetzungstage – und über die Duldung dieser Übergriffe durch die französischen Befehlshaber, die Vertreter einer Kulturnation.

Es folgen auszugsweise (Lücken sind mit ... gekennzeichnet) Ernst Rheinwalds Aufzeichnungen über die militärische Besetzung Calws im April 1945. Erstaunlich ist, dass Rheinwald den Fliegerangriff vom 20. April (dass dies „des Führers Geburtstag“ war, erwähnte er mit keinem Wort) auf das nahe Stammheim nur an den am Nachmittag sichtbaren Rauchschwaden festmachte; Martin Brecht hingegen, der Sohn des damaligen Calwer Dekans Alfred Brecht, erinnert sich in seinem Bericht „Kriegsende und Besetzung in Calw 1945“, dass dieser Angriff um die Mittagszeit des 20. April vom Dekanat am oberen Marktplatz aus gut zu sehen war, und fügt quasi entschuldigend hinzu: *„Aber irgendwie war das weit weg, und viel Kraft zu Mitgefühl war nicht mehr vorhanden“.*

Ernst Rheinwald schreibt:

„Ende März war ich noch als Vertreter des Landrats bei der Musterung in Wildbad. Natürlich gab es nur noch Kinder und Greise zu mustern. ...

...In den ersten Apriltagen häuften sich die Fliegerangriffe auf die Stadt mit Bomben und Bordwaffen ...

Ab Freitag 13.4. war kaum mehr Tätigkeit auf dem Amt. Die einen waren beim Volkssturm, oder sollen dazu und wollten nicht mehr; andere waren bei der Kreisleitung und warteten der Dinge, die sich entwickeln würde. ... Es erbarm-

te einen, wie die Soldaten (des geschlagenen deutschen Heeres) ihre Geschütze mit der Hand ziehen mussten, weil kein Zug oder Sprit mehr zur Verfügung stand. Den ganzen Tag setzten da die Fliegerangriffe nicht mehr aus. Am Nachmittag bringe ich noch die wichtigen und wertvollsten Bücher und Schriften in die Sakristei; das waren die einzigen, die einige Tage später durch den Beschuss der Kirche schwer beschädigt worden sind. ...

... es nahte der 15. April, der Sonntag. Schon vom frühen Morgen an – es waren lauter herrliche strahlende Frühlingstage – heftige Fliegerangriffe auf die Stadt fast ohne Pause; die Buchdruckerei Adolff in der Ledergasse fiel in Trümmer. Am Nachmittag begann der Artilleriebeschuss durch die Franzosen aus der Gegend von Igelsloch durch eine 10 cm Batterie; pünktlich alle Viertelstunde gab sie 3 Schüsse ab, die erstaunlich gut trafen, was ja auch keine Kunst war. Schon am Vormittag wurde telefoniert, dass Altburg besetzt sei, so dass man hoffte, der Schreck werde bald ein Ende haben. Schömberg und Langenbrand waren schon den Tag vorher als besetzt gemeldet worden.

Diese freilich höchst unangenehme Stadtbeschießung zwang die ganze Hausgemeinschaft in den Keller. ... Immer wenn eine Lage vorbei war, ging ich hinaus und besah mir, wohin die Schüsse gegangen waren; schon der 2. durchschlug den Kirchturm und warf den Gockelhahn herunter aufs Pflaster. Das ganze Turmdach war eingerissen und die Schieferplatten flogen in der Luft herum. Der 3. Schuss ging in den Zwinger und tötete dort ein junges Mädchen, der es nicht mehr in den Keller gereicht hatte. Wieder ein Schuss ging in das Dach des Kirchenschiffs und zerbrach ihm vollständig das Kreuz. Mitten im Giebel war ein riesiges bis auf den Dachrand herunterlaufendes Loch, und ungeheure Mengen von Staub und Dreck stoben durch die Luft. Ein weiterer Schuss traf auf den Marktplatz vor das Haus vom alten Friseur Winz und tötete diesen in seinem Ausgang. Dann wurde gestreut, es gingen Schüsse zu Daur's herein, in die Gegend der Deckenfabrik, zu Hermann Schmid's Haus, in Spambalgs Garten, wie gerade diese Gegend, namentlich der Stadtgarten, besonders freund-

lich bedacht war. Alle im Keller beugten ehrfürchtig das Haupt, wenn eine Granate wieder über das Dach pffiff. Einen Treffer hatte auch das Oberamt; als ich vor das Haus trat, stiegen Staubwolken empor, dass ich annahm, das Haus brenne lichterloh; das Geschoss ist aber in der Hausmeisterwohnung krepirt und hat nicht besonders großen Schaden angerichtet. Wir können froh sein, dass uns nur eine kleinkalibrige Batterie beschossen hat; bei 15 cm wären die Schäden unheimlich größere gewesen.

Ich gehe um 17 Uhr noch auf das Landratsamt, um zu hören, wie man dort alles überstanden habe. Da ruft schon Schmieh an, dass schon Franzosen dort gewesen seien, ebenso Altburg. Eine Stunde später ruft mich Bürgermeister Göhner an, Panzerspitzen seien im Anrollen; es werde wohl bei den Sperren auf der Altburger Straße noch eine Schießerei geben; jedenfalls werde der Franzose heute noch einmarschieren. 20.30 (Uhr) heftiges Geschieße mit Kanonen und MG, allerdings, wie nachträglich bekannt wird, meist in die Luft geschossen. Ein helles Raketenfeuer mit Leuchtspurmuniten, das passte so den Franzosen.

Gegen 21 Uhr rücken die Franzosen mit ihren Panzern unter großem Gejohle auf dem Marktplatz ein. Bm. Göhner ruft mich noch an: „Es ist überstanden“. Wir vereinbarten, gemeinsam zum Kommandanten gehen zu wollen. Weitere Verständigung war aber nicht möglich, da die Leitung auf Amt und Rathaus abgeschnitten wurde, Göhner wurde kurz darauf von 4 Schwerebewaffneten abgeholt und über Nacht in einen Keller gesperrt. Da der „Landrat“ für sie kein Begriff war, wollten sie von mir nichts. Wir gingen alle höchst beruhigt ins Bett und schlafen sorgenlos schön aus. Man lebte nur dem großartigen Gefühl, jetzt der Beschießung durch Flieger und Art. enthoben zu sein. Ja, wenn wir geahnt hätten! ...

Etwa um 16 Uhr war die Kreisleitung abgerückt. Mit hochbeladenen Wagen natürlich. ...

Montag 16.4. erster Besatzungstag. Zunächst gehe ich aufs Landratsamt, wo zwar alles durchsucht, aber außer den Fensterscheiben und Einschüssen durch Splitter nicht viel beschädigt ist. Man staunt vom Fenster die Marokkaner

an, die unten herumwuseln. Man bewundert im Gegensatz zu unseren abgehetzten Truppen die gute Motorisierung und Kleidung der Franzosen, alles von den Amis bekommen. ...Ich setze mich in ein Zimmer, das noch ganze Scheiben hat, und mache mir ein Feuer in dem Ofen. Da kommen 2 Marokkaner herein ... und gucken mich verwundert an. Auf die Frage, was sie wollen fährt mir schon einer der beiden unter den Rock und reißt mir meine schöne vom Vater ererbte goldene Uhr samt Kette aus der Westentasche heraus. Ich springe auf und versuche ihm wieder die Uhr zu entreißen. Schon aber nimmt er seine Maschinenpistole schussbereit zur Hand bedroht mich Der hätte mich zweifellos glatt niedergeschossen, wenn ich zu raufen begonnen hätte; so viel war mir die Uhr denn doch nicht wert. ...

Dienstag der 17.4. mein Geburtstag.

Alles wartet von früh an angsterfüllt, was der neue Tag bringen würde. Man ist unfähig zu jedem Denken oder Arbeiten...

Durchgedrungen ist, dass im Krankenhaus sich mehrere hundert nicht kranke, sondern bedrohte oder schon geschändete Frauen und Mädchen als in einem Asyl sich versammelt haben. ... Die (französischen) Offiziere wissen ganz genau, wie es mit der Frauenschänderei zugeht, wollen ihre Untätigkeit damit erklären, dass sei in ihrer Truppe zu wenig Weiße und zu viele Marokkaner hätten. In Wahrheit hatte man ihnen schon vor dem Betreten der deutschen Grenze die deutschen Frauen als Kriegsbeute versprochen! ...

Der Krieg bzw. die „Schlacht um Calw“, wie es die Franzosen großartig hießen, sah merkwürdig aus. Sie hätten bloß auf ihren Panzern sitzen bleiben dürfen und wären dann in einem Sprung bis Stuttgart gekommen, ohne wesentlichen Widerstand. ... Bei uns war es so, dass die Franzosen in der Herm. Hafnerstraße bei Göhners Haus und in der Uhlandstraße bei Karl Schmid und in der Ruine des Eisenbahnerhauses ihre MG-Stellungen und beim Friedhof und im Garten des Dekanats Granatwerfer stehen hatten, während die ganz dünnen deutschen Linien beim Grünen Weg und über dem Schützenhaus lagen. So gab es Tag für Tag ein lebhaftes Hin und Her; auch die Artillerie funkte als dazwischen, ohne dass

man aber irgendeine Wirkung hätte entdecken können. Vom Einbruch der Dunkelheit geschah die Schießerei mit Leuchtspur, was ein ganz lustiges Feuerwerk abgab. ...

Man konnte daher nicht mehr auf dem Friedhof beerdigen. Im Krankenhaus lagen 12 Leichen, da weder Särge da waren noch der Zugang zum Friedhof gestattet wurde. Erst als man sagte, es seien Typhusleichen darunter, bekamen es die Franzosen mit der Angst zu tun, und gaben sie den Friedhof frei. ...

Strenges Ausgangsverbot von 19 bis 8 Uhr. Aber es geht sowieso kein Mensch einen Schritt aus dem Haus, der nicht unbedingt muss. Radfahren gänzlich verboten. Bei Tötung eines Franzosen werden 10 Bürger erschossen.

3. Besetzungstag Mittwoch 18.4.

Infolge Ablösung in der Truppe war heute ein ruhiger Tag. Man hörte schon kein MG-Feuer mehr, der Krieg scheint also weitergewandert zu sein. Auch das Art.feuer klingt etwas ferner. Es ist ein neuer Transport Infanterie, wieder Marokkaner und Senegalneger, angekommen. Ja in der ganzen Stadt gibt es keinen Hasen und kein Huhn mehr; alles haben die Wilden gefressen. So waren auch bei unseren Nachbarn Lutz im Zwingel und Kochendörfer schon am ersten Tag die großen Hasenzuchten völlig „ausverkauft“. Sie haben eine raffinierte Verpflegung amerikanischer Herkunft, alles wunderbar verpackt und in konzentrierter Kalorienzahl ausgeklügelt. Dagegen unsere armen Landser auf der anderen Seite drüben mit ihrem ewigen Kohldampf! Von der Außenwelt, also auch vom benachbarten Langenbrand ist man gänzlich abgeschnitten. Wenn man die Franzosen fragt, wie sie die Scheußlichkeiten ihrer Marokkaner dulden könnten, ist die immer wiederkehrende Antwort, die SS habe es in Frankreich noch viel ärger getrieben; hier sei ja noch kein Mensch erschossen worden, während in Frankreich hunderte. Wir haben es jetzt unschuldigerweise zu schmecken, was Rache heißt.

Donnerstag 19.4.

Im Krankenhaus schlafen jetzt bei Nacht rund 600 ängstliche Leute, in der Hauptsache Frauen; alle Gänge und Keller sind voll belegt. Die Nacht

ist ruhig gewesen. ... Am Abend vorher war wieder ein Brauner gekommen, als es schon dunkelte... Der will ein Huhn von mir, bot mir aber eine Zigarette an. Er fragte bei allem, was das sei, bei der Schreibmaschine, beim Knipser; er nahm aber nichts mit. Er erzählte, er habe den Krieg in Marokko, Tunis, Italien, Frankreich und Deutschland mitgemacht. „O Krieg nix gut“. ... Äußerlich gesehen ist unsere Stadt bisher gut über den Krieg weggekommen. Etwa ein Dutzend Häuser zerstört und 15 bis 20 Tote, das ist angesichts der gefährlichen Lage, in der Calw gestanden hat, erträglich. ...

Wir waren bei der Besetzung insofern besonders übel daran, als der Krieg hier ein paar Tage Halt machte, ehe er durch die... Franzosen weitergetrieben wurde; zum andern hatten wir das Pech, die Marokkaner bei uns zu sehen. ...Kein Zweifel daran ist, dass wir in Calw auch äußerlich bös bedroht worden sind. Am 2. Tag glaubten die Franzosen, die Deutschen versuchten einen Gegenstoß auf Calw. Sie richteten sich schon vollkommen darnach ein; im Dekanat war z.B. das gegen den Marktplatz gehende Fenster durch ein MG besetzt. Wäre dieser Gegenstoß erfolgt, so wäre das gleichbedeutend mit der 3. Zerstörung Calws gewesen. Aber die Deutschen waren zu diesem Zeitpunkt zu keinen größeren Gegenstößen mehr fähig.

Obwohl noch bei Ottenbronn heftig geschossen wird, die Nagold bei Kentheim noch nicht von den Franzosen überschritten ist und Teinach erst am Donnerstag oder Freitag besetzt wurde, hört man nur noch vom Muckberg MG-Feuer; es scheinen also die ... Kämpfer immer noch recht vorsichtig bei ihren Angriffen zu Werk zu gehen. Wie harmlos die Schlacht um Calw in Wirklichkeit gewesen ist, mag man daraus ersehen, das wir am Abend stundenlang auf der Veranda sitzend das Feuer hin und her beobachtet haben; freilich war das vielleicht frech; denn es hätte schon ein Irrläufer oder Querschläger einmal auch in den Zwingel herüberspritzen können. Die Granatwerfer von beiden Seiten waren am fleißigsten. In den Friedhof sind eine Reihe von Treffern hineingegangen und haben viele Grabsteine zerstört; auch im Garten des Dekanats und in diesem selbst hat es zahlreiche Löcher gegeben. ...

Freitag, 20 April

Alles ist ruhig. ... Obwohl nur noch wenig Soldaten in der Stadt sind, geht die Schändung der Frauen weiter und man hört bei Nacht immer wieder Hilferufe verängstigter Frauen. Bei dieser Gelegenheit mag eingeschaltet werden, dass nach amtlicher Feststellung im Kreis bekannt geworden sind gegen 1900 Fälle der Vergewaltigung; 216 wurden geschlechtskrank, 338 schwanger. Kinder mit 12 Jahren und Greisinnen mit 72 Jahren waren darunter. ... Und wie viele Fälle sind amtlich nicht bekannt geworden!

Ziemlich lang hat es gedauert, bis man wieder ein ordentliches Licht bekam; man musste daher die wenigen Kerzen in Anwendung bringen, die noch geblieben sind. Am Nachmittag standen am Himmel gegen SO zwei große Rauchsäulen, Richtung Stammheim und Deckenpfronn. Bald sickert durch, dass die beiden Dörfer wegen angeblichen Widerstandes durch Bomben 2/3 vernichtet worden sind.

Sonntag, 22. April

Endlich zieht die Militärverwaltung ein. Wir waren zur Flaggenhissung zum Waldhorn befohlen. 13 franz. Soldaten...stehen Front gegen das Waldhorn. Sie präsentieren, während langsam die blauweißrote Flagge hochsteigt. Gewehr ab! Schuss! Keine Ansprache, keine Feierlichkeit, nur der übliche Zinnober. Das Entblößen des Kopfes war nicht zu umgehen; man hat sich an den Gesslerhut noch oft und schwer gewöhnen müssen.

Wieder der erste Gottesdienst in der halbkaputten Kirche. Es ist ganz voll, alles ist tief beeindruckt und beelendet. Der Dekan Brecht findet mannhafte Worte, dass es so scheußlich kaum 1634 zugegangen sei.

Man hört und schimpft über die Parteibonzen, die geflüchtet sind unter Mitnahme von viel Geld und Waren, nach Nagold, dann Gammerdingen und immer weiter östlich, bis sie schließlich im Oberland geschnappt wurden. ... Allgemein kommen auch die seitherigen Mitläufer darauf, wie schändlich man angelogen worden ist.

Von den auswärtigen Gemeinden ist man ganz abgeschnitten, vom Enztal und weiter westlich ganz, auch mit Nagold konnte man noch keine

*Verbindung aufnehmen. Aus der Umgegend hört man, dass außer Stammheim und Deckenpfronn alles ziemlich ungerupft weggekommen ist, wenn auch die meisten Hühner des Kreises ... gerupft und verspeist worden sind. Der Krieg hat merkwürdig verschieden eingehauen; da sind ganz unbeschädigte Dörfer wie Sommenhardt, das Kirchspiel Neubulach u.a., wogegen andere wie Langenbrand, Bieselsberg, Waldrennach, Feldrennach schwer mitgenommen sind.
Als Commandant von Calw für den Kreis ist ein Mann namens Boulanger aufgezogen ...“*

Quellen:

Rheinwald, Ernst: Aus meinem Leben.
Unveröffentlichte Memoiren, 1948

Brecht, Martin: Kriegsende und Besetzung in Calw 1945. Jahrbuch des Landkreises Calw Band 21, 2003.

Danksagung:

Für die Erlaubnis zum Nachdruck der Rheinwald-Memoiren danke ich der Rheinwald'schen Enkelgeneration.